

große Fortschritte gerade die Orgelbaukunst in den letzten 25 Jahren gemacht hat und ein Besuch in Terletzky's Baustätte würde den Wißbegierigen überzeugen, wie Terletzky bis auf diesen Tag bemüht ist, durch fortgesetzte Versuche den complicirten Mechanismus der Orgel zu vereinfachen.

Eine erschöpfende Erläuterung der angeführten Neuerungen würde hier zu weit führen, daher muß sich die Beschreibung auf Spieltisch, als das leicht verständlichste, und auf die pneumatischen Maschinen, als das wichtigste, beschränken. Bei allen alten Orgeln kehrt der Spieler der Gemeinde den Rücken zu und muß durch Spiegel beobachten, ob der Geistliche Altar oder Kanzel betritt oder verläßt. Der Spieltisch hingegen ermöglicht dem Organisten der Gemeinde die Front zuzuwenden und alle Vorgänge zu übersehen. Man denke sich ein mittelgroßes Harmonium, welches abgetrennt von dem Körper der Orgel den vordersten Theil des Chores einnimmt. Von hier aus regiert der Organist mittelst kraftübertragender Vorrichtungen das ganze Werk, ähnlich wie bei einer complicirten Bahnhofsanlage von einem kleinen Häuschen aus — der Centralstelle — sämtliche Weichen beherrscht werden. Bei der Domorgel ist aber nicht nur die Form des Spieltisches einem Harmonium ähnlich, sondern auch die leichte Spielart und diese Thatsache ist den pneumatischen Maschinen zu verdanken. Unter pneumatischen Maschinen stelle man sich folgende Einrichtungen vor: Beim Haupt- und Mittelmanual befindet sich hinter jeder Taste ein kleiner Blasebalg von der Größe eines Handblasebalges. Durch das Niederdrücken der Taste wird an dem kleinen Balge ein Ventil geöffnet, welches den Wind aus dem Hauptkanal in den Balg strömen läßt. Da nun der Wind überall gleich große Spannung hat, so bläst er diese kleinen Bälge mit blitzartiger Schnelligkeit auf. Die Kraft nun, mit welcher diese kleinen Bälge aufgeblasen werden, hat sich der Orgelbauer dadurch dienstbar gemacht, daß er an den Bälgen die Zugstangen (Abstracten) befestigt hat, welche die Ventile zu den Pfeifen öffnen. Daher ist bei den Orgeln mit pneumatischen Maschinen die Spielart durchweg eine gleich leichte, ob zwei oder hundert Register gezogen werden, während bei den Orgeln ohne pneumatische Maschinen mit der Größe des Werkes, mit der Anzahl der Register die Schwierigkeit in der Beherrschung des Ganzen naturgemäß in entsprechender Proportion wächst. Bei den meisten großen Orgeln, deren Regierwerk nicht fortwährend erneuert wird, ist ohne pneumatische Maschine die Ausführung schwieriger Orgelsachen wegen der physischen Kraftansprüche, die an den Spieler gestellt werden und wegen des Tiefganges der Tasten mitunter nahezu eine Unmöglichkeit. Nur mittelst der pneumatischen Maschine, durch welche derselbe Luftdruck, welcher die Pfeife zum Tönen bringt, gezwungen wird, auch die